Betriebliche Pandemieplanung im Gesundheitswesen

Autor(en): **Schlegel, Blanche / Müller-Gauss, Uwe**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **174 (2008)**

Heft 03

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-71366

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Betriebliche Pandemieplanung im Gesundheitswesen

Als besonders betroffene Branche im Pandemiefall gilt das Gesundheitswesen, auf welches im Pandemiefall neue Aufgaben hinzukommen wie beispielsweise die Pflege einer beträchtlichen Anzahl von Grippepatienten in den Spitälern. Diese Situation wird verschärft durch eine geringere Anzahl Mitarbeitender, die infolge Krankheit oder Betreuungsaufgaben ausfallen oder aus Angst vor einer Ansteckung dem Arbeitsplatz fernbleiben. Zudem ist mit Ressourcenengpässen zu rechnen. Diese Krise will gut vorbereitet sein, damit im richtigen Moment die richtigen Massnahmen getroffen werden können.

Blanche Schlegel und Uwe Müller-Gauss*

Bund und Kantone sind vorbereitet

Die Forscher sind sich weitgehend einig: Eine Pandemie wird früher oder später auf uns zukommen. Da sich der genaue Zeitpunkt jedoch nicht vorhersagen lässt, sind schon seit geraumer Zeit Vorbereitungen im Gange. So wurde 2006 vom Bundesamt für Gesundheit BAG der «Influenza-Pandemieplan Schweiz»[1] erarbeitet, welcher von den Kantonen nachfolgend konkretisiert wurde. Im November 2007 wurde vom BAG und dem Staatssekretariat für Wirtschaft SECO das Handbuch «Pandemieplan – Handbuch für die betriebliche Vorbereitung»[2] publiziert. Damit soll den Unternehmen bei den Vorbereitungen auf die Pandemie Unterstützung geboten werden. Aber auch auf Initiative der Kantone, wie z.B. im Kanton Aargau, werden Unternehmen aus bedeutenden Bereichen des öffentlichen Lebens schriftlich aufgefordert, sich auf eine Pandemie vorzubereiten.

Die Betriebe sind aber nicht alle gleich gut vorbereitet: Für viele, auch internationale Grossunternehmen gehört bereits heute die Pandemieplanung zum guten Ruf. Vor allem Versicherungen, welche sich stark mit Risikofragen beschäftigen, gehörten zu den ersten Firmen, welche der Pandemievorbereitung Interesse schenkten. Ebenso für Unternehmen mit einem öffentlichen Versorgungsauftrag wie Spitäler, Grossverteiler und Stromversorgung ist der Pandemieplan ein Teil des Business Continuity Planning. Erst wenig sensibilisiert für diese Thematik sind hingegen die KMUs.

Gründe für die Vorbereitung

Das Ziel der betrieblichen Pandemievorsorge ist, dass die Infrastruktur sowie die essentiellen Geschäftsprozesse des Unternehmens im Pandemiefall aufrecht erhalten bleiben und dass das Infektionsrisiko am Arbeitsplatz für die Mitarbeitenden möglichst klein gehalten werden kann. Gemäss der «Verordnung über den Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vor Gefährdung durch Mikroorganismen»[3], zu welchen auch Viren gehören, muss der Arbeitgeber zum Schutz seiner Arbeitnehmer bei jeder Exposition gegenüber Mikroorganismen die Gefahr ermitteln und das damit verbundene Risiko bewerten. Weiter muss der Arbeitgeber zum Schutz vor Gefährdung ihrer Sicherheit und Gesundheit durch Mikroorganismen alle Massnahmen treffen, die nach der Erfahrung notwendig, nach dem Stand der Technik anwendbar und den gegebenen Verhältnissen angemessen sind.

Notwendigkeit der Pandemieplanung im Gesundheitsbereich

Die Akteure in der Gesundheitsbranche sind sehr vielseitig: Leistungserbringer wie Krankenhäuser und Ärzte, Pharmaindustrie, Medikamentenhandel, Rettungsdienste, Apotheken, Labors, Sozialversicherer (Kranken- und Unfallversicherer), Lieferanten von Hilfsmitteln und Schutzmaterialien, Verwaltung, Prävention, ambulante Dienstleister wie Spitex, Samariter und Zivilschutz sowie Alters- und Pflegeheime als sozialmedizinische Institutionen. Sie haben aber alle dasselbe Ziel: die Gesundheit des Menschen zu bewahren – und diese ist im Falle einer Pandemie gefährdet. 2005 waren im Gesundheitswesen der Schweiz 376 142 Mitarbeitende (in Vollzeitäquivalenten) bzw. 482 316 Teil- und Vollzeitbeschäftigte tätig[4]. Da sich Unternehmen im Gesundheitsbereich nicht nur um die Gesundheit ihrer eigenen Mitarbeitenden kümmern müssen, sondern auch für die Gesundheit der Bevölkerung zuständig sind, nehmen sie eine Doppelrolle ein.

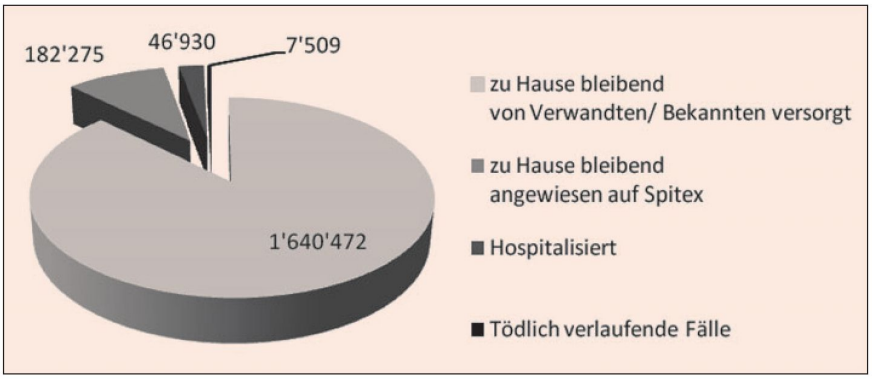
Weiter ist wichtig zu erwähnen, dass diverse Gesundheitseinrichtungen integraler Bestandteil der kantonalen Pandemieplanung sind. Beispielsweise formuliert der Pandemieplan des Kantons Zürich als

* Blanche Schlegel
Security & Risk Consultant
Dipl. Umwelt-Natw. ETH

* Uwe Müller-Gauss
Managing Partner
Dipl. Entrepreneur NDS FH (MAS)
Executive Master of Business Administration (EMBA)

Ausgewählte Sektoren des Gesundheitsbereiches und ihre Rolle im Pandemiefall

Ausgewählte Sektoren des Gesundheitsbereiches	Rolle im Pandemiefall
Krankenhäuser	Versorgung von hospitalisierten Grippepatienten
Ärzte	Impfungen, Diagnostik, Beratung
Pharmaindustrie	Herstellung antiviraler Medikamente (z.B. Tamiflu®)
Medikamentenhandel	Vertrieb antiviraler Medikamente
Apotheken	Verkauf antiviraler Medikamente
Labors	Analyse von Proben
Sozialversicherer	Abklärung von Deckungs- und Haftungsfragen, Anfragen von Kunden
Lieferanten von Hilfsmitteln und Schutzmaterialien	Beschaffung, Verkauf und Verteilung von Hilfsmitteln und Schutzmaterialien
Ambulante Dienstleister	Pflege von erkrankten, alleinstehenden Personen zu Hause
Alters- und Pflegeheime	Pflege von erkrankten Bewohnern
Rettungsdienste	Einlieferung Erkrankter mit dringendem Hilfsbedarf ins Krankenhaus



An der Grippe erkrankte Bevölkerung in der Schweiz. Anzahl Personen aufgeteilt nach: zu Hause bleibend, von Verwandten/Bekannten versorgt (Annahme: 90% der zu Hause Bleibenden), zu Hause bleibend, angewiesen auf Spitex (Annahme: 10% der zu Hause Bleibenden), hospitalisiert (2,5% der Erkrankten[1]) und tödlich verlaufende Fälle (0,4%[1]).

Grundsatz, dass die Betreuung und Versorgung von kranken Personen primär zu Hause sichergestellt werden sollte[5], womit die wichtige Rolle von ambulanten Dienstleistern aufgezeigt wird. Auch mit der Abgabe von Medikamenten oder Impfungen sind bestimmte, kantonal unterschiedliche Stellen beauftragt.

Da gewisse Unternehmen einen öffentlichen Versorgungsauftrag (z.B. Spitäler) haben oder einen unerlässlichen Beitrag zur öffentlichen Gesundheit leisten (z.B. Lieferanten von Schutzmaterial), ist es wichtig, dass sie auch im Pandemiefall ihre Dienstleistungen bzw. Produkte, wenn auch nur in reduziertem Ausmass, bereitstellen und so ihre Funktion weiterhin ausüben können.

Die verschiedenen Sektoren und ihre Rollen während der Pandemie

In einer Pandemie werden alle Sektoren des Gesundheitsbereiches betroffen sein. Sie nehmen aber verschiedene Rollen ein. Deshalb präsentieren sich auch die Vorsorge und die Massnahmen vor und während der Pandemie unterschiedlich. Folgende Rollen einzelner Sektoren sind besonders hervorzuheben. (Siehe Tabelle.)

Probleme während der Pandemie im Gesundheitsbereich

Die grösste Herausforderung im Pandemiefall ist, dass nur ein reduzierter Personalbestand zur Verfügung steht. Im schlimmsten Fall ist mit einer Abwesenheitsquote von 40% während den zwei Höhepunktwochen zu rechnen, wie im «Pandemieplan – Handbuch für die betriebliche Vorbereitung» mitgeteilt wird[2]. Das problematische an dieser Krise ist aber, dass auf den Gesundheitsbereich, im Vergleich zum «Normalzustand», noch etliche zusätzliche Arbeit hinzukommt.

Wenn man anhand der Bevölkerungszahlen von 2006[6] berechnet, wie viele Personen an der Grippe erkranken (25%[1]) und wie viele davon hospitalisiert werden müssen (2,5% der Erkrankten[1]) bzw. ableitet, wie viele Patienten zu Hause Spitex-Leistung benötigen würden, lässt sich ein enormer Zusatzaufwand erahnen.

Des Weiteren ist der hohe Frauenanteil im Gesundheitsbereich zu erwähnen (72% im 2005)[4]. Da bei einem Herd von Mensch-Mensch-Übertragung innerhalb der Schweiz gemäss dem Pandemieplan vom Bund[1] Schulschliessungen vorgesehen sind, fallen Kinderbetreuungsaufgaben an. Da mehrheitlich Frauen diese Tätigkeit übernehmen, werden sie voraussichtlich vermehrt der Arbeit fernerbleiben. Ebenso ist die hohe Anzahl Teilzeitarbeitende anzumerken, welche unter Umständen eine höhere Affinität zum Absentismus ausweisen. Zudem ist die Angst vor einer Ansteckung am Arbeitsplatz im Gesundheitsbereich erhöht, vor allem in jenen Bereichen, wo direkter Kontakt zu Kranken stattfindet. Es ist denkbar, dass sich deshalb Mitarbeitende weigern zu arbeiten.

Das Beispiel «Spital», als stark betroffener Akteur in der Pandemie, soll aufzeigen, welchen Problemen man konkret gegenüberstehen kann: Infolge der zu behandelnden Patienten werden die Spitäler massiv gefordert. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) rechnet damit, dass 2,5% der Erkrankten hospitalisiert werden müssen. Dies entspricht rund 45 000 Personen in der Schweiz[1]. Für diese müssen beispielsweise Isolierzimmer oder separate Spitalflügel bereitgestellt werden. Es muss bestimmt werden, welche Operationen verschoben werden können, um die Personalressourcen für die Grippepatienten zu nutzen, wie die Zuteilung der Mitarbeitenden erfolgt oder ob Einschränkungen für Besucher bestehen, um eine mögliche Ansteckung gering zu halten. Man benötigt spezielle Schutzausrüstungen für das Medizinalpersonal. Zusätzliche Ressourcenprobleme könnten bei Schutzmaterialien, Hilfsmitteln und Medikamenten infolge Lieferengpässen auftauchen und somit die ansonsten schon prekäre Lage verschlimmern. Auch ethische Überlegungen sind notwendig, wenn Patienten aufgrund Platzmangel nicht mehr einquartiert oder behandelt werden können. Von den 337 allgemeinen Krankenhäusern und Spezialkliniken[7] müsste im Pandemiefall jede Einrichtung rund 140 Kranke aufnehmen. Ungeklärt ist letztlich der Umgang mit ausländischem Personal (Grenzgänger), vor allem im Bereich Leistungserbringer, welches unter Umständen in seinem Herkunftsland verpflichtet wird.

All die erläuterten Aspekte brauchen eine besondere Beachtung bei der Pandemieplanung. Ein funktionierendes Gesundheitswesen ist im Pandemiefall unabdingbar.

Vorgehen bei der betrieblichen Pandemieplanung

Erfahrungsgemäss läuft die Pandemieplanung mit einem Beratungsmandat folgendermassen ab: Vorerst muss sichergestellt werden, dass alle Teammitglieder denselben Wissensstand bezüglich der Thematik aufweisen. Anschliessend wird mittels Workshops mit der Planungsgruppe des Unternehmens auf Basis einer Vorlage der Pandemieplan an das Unternehmen angepasst. Im Beispiel Spital besteht die Planungsgruppe aus Mitgliedern der Bereiche Pflegedienst, Ärzteschaft, Hygienekommission, Human Resources Management, Lehre und Forschung, Betrieb, Sozialdienst, Zentrale Informatik, Finanzen und Controlling. Während der Workshops werden Massnahmenentwicklung, Zuständigkeiten, Schlüsselfunktionen und essentielle Prozesse als Hauptthemen besprochen.

Massnahmen der Pandemievorbereitung

Aus Erfahrung können wir sagen, dass gewisse Aspekte bei allen Unternehmen Einzug in die Massnahmenplanung finden wie beispielsweise Schutzmaterial und Kommunikation.

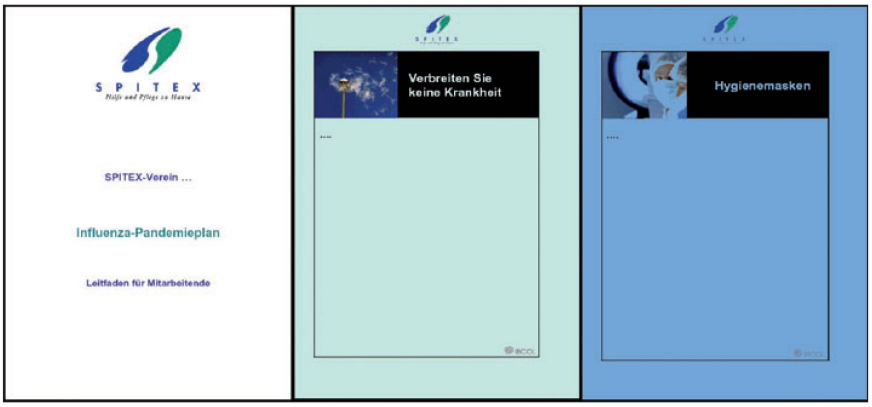
Die Frage des Schutzmaterials für die Mitarbeitenden wird bei allen Firmen geregelt, jedoch ist das Ausmass des Schutzes je nach Funktion und Exposition des Mitarbeitenden unterschiedlich. Falls auch Kunden beziehungsweise Patienten geschützt werden müssen, ist zusätzliches Schutzmaterial zu bestellen. Die Palette ist breit: Hygiene- und Atem-

schutzmasken, Handschuhe, Schutzbrillen, Desinfektionsmittel für Hände und Oberflächen oder ganze Hygienesets. In diesem Zusammenhang ist wichtig zu erwähnen, dass der Influenza-Pandemieplan vom Bund für exponiertes Pflege- und Medizinalpersonal ab Phase 4 eine Präexpositionsprophylaxe mit antiviralen Medikamenten vorgesehen hat.

Ein weiterer sehr wichtiger Aspekt ist die Kommunikation, vor allem die interne. Es ist wichtig, dass die Mitarbeitenden wissen, dass der Arbeitgeber Aktivitäten zu ihrem Schutz unternimmt und demnach auch im Pandemiefall zur Arbeit kommen. Beispielsweise ein Spitex-Verein aus dem Kanton Zürich hat bereits heute seine Mitarbeiter geschult und ihnen einen Leitfaden verteilt, worin allgemeine Informationen zur Grippe-Pandemie beschrieben sowie Merkblätter und konkrete Handlungsanweisungen aufgeführt sind.

Solche Hygiene-Massnahmen sind besonders effizient umzusetzen, wenn schon ein Hygienekonzept vorhanden ist, welches im Krisenfall entsprechend verstärkt werden kann.

Andere Massnahmen sind sehr spezifisch und müssen für jeden Betrieb einzeln



Ausschnitte aus einem Leitfaden für Mitarbeitende eines Spitex-Vereins aus dem Kanton Zürich.

erarbeitet werden. Sie sind abhängig von der Art des Unternehmens und den Geschäftsfeldern.

Aber alle guten Massnahmen nützen nicht viel, wenn die Abläufe nicht auch geübt werden. Deshalb empfehlen wir, in Form einer Krisenstabsübung das Szenario Pandemie zu üben. Sei es, um die Lücken in der Planung aufzudecken oder um Erfahrung im Umgang mit Krisen zu bekommen.

Weitere Informationen
IBCOL Technologies & Consulting AG,
Seestrasse 21, 8702 Zollikon-Zürich
Tel. 044 396 20 00, Fax 044 396 20 08,
info@ibcol.ch, www.ibcol.ch

1 Bundesamt für Gesundheit BAG, November 2007, Influenza-Pandemieplan Schweiz, Strategien und Massnahmen in Vorbereitung auf eine Influenza-Pandemie, Bern.

2 Bundesamt für Gesundheit BAG und Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, November 2007, Pandemieplan – Handbuch für die betriebliche Vorbereitung, Version 1.1, Bern.

3 Art. 5 Abs. 1 SAMV und Art. 8, Abs. 1 SAMV

4 Bundesamt für Statistik BFS, November 2007, BFS aktuell, 14 Gesundheit, Beschäftigte im Gesundheitswesen, Fakten und Trends auf der Basis der Betriebszählungen von 1995 bis 2005, Neuchâtel.

5 Gesundheitsdirektion Kanton Zürich, 2007, Pandemieplan des Kantons Zürich, 1/2007, Zürich.

6 Bundesamt für Statistik BFS, 30.08.2007, BFS aktuell, 1 Bevölkerung, Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes (ESPOP) 2006, Definitive Ergebnisse, Neuchâtel.

7 http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/14/03/01/key/01.html, Stand: 21.01.08.

ASMZ
Sicherheit Schweiz
Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift

Infolge Rücktritts des bisherigen Verantwortlichen sucht die ASMZ per sofort aus dem Mitgliederkreis der Offiziersgesellschaften eine/n jüngere/n, begeisterungsfähige/n

Internet-Redaktor/in

Als Redaktionsmitglied zeichnen Sie verantwortlich für die Präsentation der ASMZ im Internet und die Umsetzung der ASMZ-Qualität im Webauftritt.

Aufgabenbereich
- Umsetzung des Konzepts für die Überarbeitung des aktuellen Webauftritts zusammen mit dem externen Partner.
- Inhaltliche und technische Verantwortung für www.asmz.ch.
- Einpflegen von Inhalten aus der gedruckten ASMZ in den Webauftritt.
- Realisierung weiterer Ausbauschritte in Eigenregie oder mit dem externen Partner.
- Beratung des Chefredaktors und der Redaktion in Fragen der elektronischen Präsenz.

Anforderungsprofil
- Offizier der Schweizer Armee mit gutem Grundverständnis aktueller militärischer Zusammenhänge.
- Nachweisliche Erfahrung in Aufbau und Pflege von Websites.
- Erfahrung in der Bedienung, Verwaltung und Weiterentwicklung von Typo3-Systemen.
- Stilsicherer Umgang mit der deutschen Sprache.
- Bereitschaft zur Mitarbeit in einem Team motivierter Milizoffiziere.
- Hohe Eigeninitiative, Zuverlässigkeit und zuvorkommendes Verhalten.

Wir bieten
- Eine interessante, selbständige Tätigkeit mit Gestaltungsspielraum.
- Vernetzung im kameradschaftlichen Rahmen der ASMZ-Milizredaktion.
- Honorar und Spesenentschädigung gemäss den Reglementen der SOG.

Interessentinnen und Interessenten melden sich bitte umgehend direkt beim Chefredaktor der ASMZ, Oberst i Gst Roland Beck, Telefon 079 660 83 17, E-Mail roland.beck@asmz.ch